



HERBST 2016

Diakonie 
im Kirchenkreis Kleve e.V.

Mittler

Editorial



*Geschäftsführer
Pfarrer Joachim Wolff*

Liebe Leserin, lieber Leser,

Im vergangenen Jahr visitierte eine Gruppe aus Kirchenleitenden anderer Kirchen aus der weltweiten Ökumene die Rheinische Kirche. Die Anfragen aus der Ökumene habe ich zum Anlass genommen, die Arbeit der Diakonie im 25. Jahr ihrer Existenz in Vereinsform theologisch zu reflektieren, um das eigene Handeln und die diakonische Praxis zu profilieren.

Eine Empfehlung der ökumenische Delegation lautet „weniger intensiv zu planen und um so mehr Gott zu vertrauen“. Diese Empfehlung hat große öffentliche Aufmerksamkeit erhalten. Doch es muss kritisch angemerkt werden, dass durch diese Empfehlung eine unangemessene Gegenüberstellung von intensiver Planung und Gottvertrauen erfolgt. Es wird nämlich unterstellt, dass eine Organisation, die ihre Zukunft plant, ohne Gottvertrauen agieren würde. Die Grundlage des diakonischen Auftrages ist das Vertrauen auf und die Bitte um Gottes gnädige Zuwendung, die er sowohl den eigenen Mitarbeitenden entgegenbringt, als auch den Menschen, die diakonische Hilfe in Anspruch nehmen.

Für die Diakonie im Kirchenkreis Kleve ist festzuhalten, dass wir ohne das Vertrauen auf Gottes gnädige Zuwendung keinen einzigen Arbeitsbereich „unternehmen“ würden. Dieses Gottvertrauen ist die bleibende Konstante bei den überaus kurz getakteten veränderten Anforderungen, die uns sowohl fachlich (zuletzt durch die Pflegestärkungsgesetze) als auch finanziell herausfordern. In weltlichen Zusammenhängen wird nicht von Gottvertrauen, sondern von unternehmerischem Risiko gesprochen. In beiden Fällen glaubt und hofft man, dass die eigenen Planungen, Vorstellungen und Entscheidungen zukunftsfähig sind. Wer seine unternehmerischen Entscheidungen auf Gottvertrauen basiert, ist sich dessen bewusst, dass darin auch ein (unternehmerisches) Risiko besteht. Denn Gottes Wille und seine Gebote sind für uns unverfügbar und sie korrespondieren nicht zwingend mit unseren planerischen/strukturellen Vorstellungen und Vorgaben. Ein diakonisches Unternehmen planlos zu führen wäre allerdings genauso fahrlässig wie eine Kirche ohne

Plan. Planung bedeutet zum einen, ein Ziel vor Augen zu haben, und zum anderen eine nachvollziehbare Struktur zu finden, dieses Ziel zu erreichen. Die Diakonie will mit ihrer Arbeit „Stark für Andere“ sein. Diese „Anderen“ sind Menschen, die unsere Begleitung, Beratung und Pflege benötigen und verlässlich in Anspruch nehmen wollen.

Zugleich sind sich die Diakonie und ihre Mitarbeitenden ihrer eigenen Schwäche bewusst. Sie besteht insbesondere darin, dass jede Hilfeleistung räumlich, zeitlich und kräftemäßig begrenzt ist. Die eigene Begrenztheit der Möglichkeiten und Kräfte ernst zu nehmen, hat beim Apostel Paulus zu einer tiefen Selbsterkenntnis geführt, die vor Selbstüberforderung bewahrt: „Wenn ich schwach bin, bin ich stark.“ (2. Korinther 12,9) Paulus ist ein gutes Beispiel, wie sich aus dieser Erkenntnis der eigenen Schwäche eine besondere Form der Stärke entwickeln kann. Für die Entwicklung eines diakonisch geprägten betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) leistet Paulus damit einen wesentlichen Beitrag.

ReFORMation als grundlegendes evangelisches Prinzip bedeutet auch für die Diakonie ihre FORM, Struktur und Ordnung stets zu hinterfragen, ob sie noch zielorientiert sind. Beim diesjährigen Rückblick auf 25 Jahre Diakonieverein im Kirchenkreis kann einem schon schwindelig werden, wie vorläufig und kurzfristig manches in den vergangenen Jahren geplant war. Doch zugleich war jedes diakonische Angebot gut, hilfreich und sachgemäß für die Menschen, die es über kürzere oder längere Zeit wahrnehmen konnten.

Ihr Joachim Wolff

Mehr zu der gesamten Thematik lesen Sie im Bericht des Diakoniegeschäftsführers an die Kreissynode am 11./12. November in Kleve. Abrufbar im Internet unter: <https://www.diakonie-kkkleve.de/diakonie-kirche.html>

Katrin Göring-Eckardt zu Gast bei der Diakonie

Die Fraktionsvorsitzende der Grünen interessierte sich für die Arbeit der Fachbereiche



Katrin Göring-Eckardt im Gespräch mit Angelika Jacobs

Katrin Göring-Eckardt, Fraktionsvorsitzende von Bündnis90/Die Grünen im Bundestag, besuchte auf Einladung des Kreisverbands am 2. November den Kreis Kleve. Eine wichtige Adresse war für die kirchlich engagierte Politikerin das „Haus der Diakonie“ in Goch. Sie besuchte die Tagespflege und sprach mit Tagespflegegästen, bei denen Basteln herbstlicher Dekorationen auf dem Programm stand. Göring-Eckardt machte sich ein Bild von der Arbeit mit demenzerkrankten Gästen und ließ sich von der Leiterin der Tagespflege, Angelika Jacobs, über die Herausforderungen in der Pflege informieren. Im Kreis Kleve ist der Bedarf an Tagespflegeplätzen nicht abgedeckt. Für einen Platz bei der Diakonie in Goch stehen derzeit 42 Personen auf der Warteliste. Abhilfe ist nicht so schnell zu schaffen.

„Von der ersten Idee bis zur Eröffnung einer neuen Tagespflege benötigt man gut zwei Jahre Zeit“, kritisierte Diakoniepfarrer Joachim Wolff das aufwändige Antragsverfahren.

Im Anschluss erkundigte sich Göring-Eckardt in einer offenen Gesprächsrunde nach den Erfahrungen aus anderen Diakonie-Arbeitsbereichen. „Wir machen jedes Jahr ein Minus von 100.000 Euro, weil unsere Arbeit nicht ausreichend finanziert wird“, bemängelte Albert Büsen vom Betreuungsverein. Dieser begleitet nicht nur über 500 ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer, sondern informiert auch die Bevölkerung zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht. „Das großartige bürgerschaftliche Engagement ist uns wichtig. Aber wir können diesen riesigen Eigenanteil nicht über Jahre stemmen“, so Wolff. Darum hoffe er auf eine bessere Bundes- und Landesfinanzierung.

Um das selbstbestimmte Leben von Menschen ging es Dirk Boermann, Fachbereichsleiter des Ambulant Betreuten Wohnens. „Unsere Klienten haben keine Lobby. Es darf nicht sein, dass Menschen ohne Not in Heime abgeschoben werden“, sagte er im Hinblick auf das neue Bundesteilhabegesetz, für das auch Göring-Eckardt

in Teilen Nachbesserungsbedarf sieht. Interessiert lauschte die Bundespolitikerin den ersten Erfahrungen von Louisa Venhoff. Die 18-Jährige arbeitet seit einem Monat als Bundesfreiwillige in der Flüchtlingsberatung in Xanten. Schlimm fand sie eine unangekündigte Abschiebung von Flüchtlingen um sechs Uhr morgens: „Ich kannte die Familie mit vier Kindern und musste dann ihre Wohnung ausräumen“. Bezahlbaren Wohnraum für Flüchtlinge zu finden sei schwierig. „Das ist für die Integration und aus vielen anderen Gründen wichtig“, ergänzte Stefanie Hingmann, eine der drei Flüchtlingsberaterinnen in Xanten. Sie betreuen 380 Flüchtlinge, die sie im Rahmen einer mobilen Beratung in den Unterkünften und Wohnungen aufsuchen. Positiv äußerte sich Hingmann über die guten Kontakte in der Stadt und im Rathaus. Superintendent Hans-Joachim Wefers, Pfarrer in Xanten, hob hervor, dass der ökumenische Arbeitskreis Asyl bereits seit der Balkankrise in den 1990er Jahren existiere und mit rund 80 Ehrenamtlichen sehr aktiv sei.

Die Diakonie-Mitarbeitenden freuten sich über das große Interesse und die Fachkompetenz von Göring-Eckardt. Abschließend überreichte ihr Geschäftsführer Joachim Wolff das soeben erschienene Diakonie-Lexikon.

Katastrophenhilfe für Haiti - ein Hilferuf

Nach dem verheerenden Hurrikan „Matthew“ droht Haiti eine Cholera-Epidemie und eine Hungerkrise. Zehntausende Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Wasser. Häuser, Straßen und Brücken sowie die Ernte der Insel sind in weiten Teilen zerstört. Die Diakonie Katastrophenhilfe lindert die größte Not.

Bei dem Wirbelsturm, der im Oktober 2016 über Haiti hinweggefegt ist, kamen nach Angaben der Vereinten Nationen mindestens 1.000 Menschen ums Leben, 750.000 Haitianer sind auf Soforthilfe angewiesen. Die Diakonie Katastrophenhilfe hat mit ihren Partnerorganisationen begonnen, vor Ort eingelagerte Hygiene-Pakete, Tabletten zur Trinkwasser-Aufbereitung, Decken und Planen zu verteilen.

„Wir sind froh, dass rund 300.000 Euro für die Soforthilfe zur Verfügung gestellt und erste Hilfspakete schnell verteilt werden konnten“, sagt Leiter Martin Keßler. „Die Menschen brauchen jetzt dringend Hygiene-Artikel und sauberes Trinkwasser. Wir befürchten sonst eine Ausbreitung von Krankheiten wie der Cholera.“ Da Zehntausende keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, ist die Verteilung von Tabletten zur Wasserdesinfektion und die Bereitstellung von Trinkwasser besonders vordringlich. Die Hilfsorganisationen vor

Ort sprechen bereits von einem „Wettlauf gegen die Zeit“. In diesem Jahr habe es mehr geregnet und die Hoffnung auf eine Besserung der Ernährungssituation sei groß gewesen. „Doch jetzt wurden die Felder von Matthew regelrecht ausgewaschen und ein Großteil der Ernte ist verloren. Eine Hungerkrise ist schon jetzt absehbar.“

In weiten Teilen Haitis, das etwas kleiner als Belgien ist und 10,6 Millionen Einwohner hat, ist die Infrastruktur zusammengebrochen. „Da viele Straßen nicht befahrbar sind, werden wir versuchen, Städte über die bergigen Nebenstraßen zu erreichen. Dort sind 80 Prozent aller Häuser zerstört, die Menschen brauchen dringend Hilfe“, berichtet Sylvie Savard. Da die Infrastruktur in Haiti ohnehin katastrophal sei, wögen die Schäden besonders schlimm. Nach der Verteilung der Hilfsgüter will die Diakonie Katastrophenhilfe die Menschen dabei unterstützen, ihre Häuser zu reparieren und ihnen Saatgut zur Verfügung stellen, um den immensen Ernteausfall zu kompensieren.



Fotos: Diakonie Katastrophenhilfe

Die Diakonie Katastrophenhilfe ruft zu Spenden auf:

Diakonie Katastrophenhilfe, Berlin

Evangelische Bank

IBAN: DE6852 0604 1000 0050 2502

BIC: GENODEF1EK1

Stichwort: Karibik Sturmhilfe

oder online unter: www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden/



Gerne bei der Diakonie:

Junge Menschen lernen den Diakonietag kennen

Mal bei der Diakonie ein Jahr lang reinschnuppern: Das schärft den Blick für die eigene berufliche Zukunft, zum Beispiel im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes (BFD). Wer sich vorstellen kann, später im Pflegebereich zu arbeiten, dem können Alyssa Lelaj (18, BFD Tagespflege), Jasmin Bolk (26, Ambulante Pflege), Svenja Willems (23, im 2. Ausbildungsjahr Ambulante Pflege) und Sabine Heimes (20, BFD Ambulante Pflege) ein Jahr bei der Diakonie empfehlen.

Sie schätzen den guten Umgang untereinander im Team der Ambulanten Pflege und der Tagespflege: „Natürlich ist die Arbeit manchmal stressig, aber wir können immer Fragen stellen“, das finden die jungen Frauen gut. Auszubildende schauen den Pflegefachkräften bei der Arbeit über die Schulter und unterstützen, wo sie können. Auch in der Tagespflege steht zunächst der Kontakt mit den Menschen im Vordergrund. Denn: Für viele



Junge Menschen bei der Diakonie:
Doreen Winkels, Alyssa Lelaj, Jasmin Bolk, Svenja Willems und Sabine Heimes

„Man darf am Anfang natürlich noch nicht alles. Aber man lernt nach und nach Verantwortung zu übernehmen.“

junge Menschen ist die Beschäftigung mit einem demenzerkrankten Menschen neu, zunächst sogar fremd. „Nach und nach lernt man Verantwortung zu übernehmen“, erzählt Svenja Willems, die vor ihrer Ausbildung einen Freiwilligendienst in der Ambulanten Pflege geleistet hat. „Die Dankbarkeit der Menschen, das macht den Beruf aus“, finden die Frauen unisono. „Weil es so vielseitig ist“, lautet die Begründung von Sabine Heimes für ihren Entschluss im vergangenen Jahr, das Freiwillige Jahr in der Ambulanten Pflege bei der Diakonie zu beginnen.

Doreen Winkels (18) hat gerade in der Verwaltung der Diakonie als Auszubildende „Kaufrau für Büromanagement“ begonnen. Auch sie freut sich auf die kommende Zeit, in der sie viel lernen will. Zum Beispiel die Organisation der „Tour de Diakonie“ gehört zur Ausbildung.

Ab 2017: Pflegegrade statt Pflegestufen

Neue Definition des Pflegebedürftigkeitsbegriffs



Malcolm Lichtenberger, Pflegedienstleiter der Diakonie, informiert zu den Änderungen des Pflegestärkungsgesetzes. Ab 2017 wird nach Pflegegraden unterschieden: Diese und andere Änderungen werden in Paragraph 14, Sozialgesetzbuch XI beschrieben.

Pflegebedürftigkeit wird völlig neu definiert. Maßgeblich für die Berechnung der Pflegebedürftigkeit sind Beeinträchtigungen der Selbständigkeit oder Einschränkungen in den sechs Bereichen: Mobilität, kognitive und kommunikative Fähigkeiten - Verhaltensweisen und psychischen Problemlagen, Selbstversorgung, Umgang mit krankheits- oder therapiebedingten Anforderungen und Belastungen sowie Gestaltung des Alltagslebens und sozialer Kontakte.

Anders als bisher sind die Zeitaufwendungen pro Tätigkeit nicht mehr entscheidend. Es wird geprüft, inwiefern eine Fähigkeit, zum Beispiel die eigen-

ständige Körperpflege, den Menschen möglich ist. Die Körperpflege kann selbständig, überwiegend selbständig, überwiegend unselbständig und unselbständig erfolgen. Der Pflegegrad wird anhand von Einzelpunkten bewertet, die genannten Kategorien gehen unterschiedlich in die Gesamtbewertung ein: Die Mobilität mit 10 Prozent, kognitive Fähigkeiten und Verhalten mit 15 Prozent, die Selbstversorgung als wichtigster Bereich mit 40 Prozent, der Umgang mit Belastungen durch Krankheit und Therapie mit 20 Prozent und das Alltagsleben mit 15 Prozent. Ein Punktesystem berechnet dann den Pflegegrad. Die Pflegegrade 1, 2, 3 und 4 beschreiben eine geringe, erhebliche, schwere und schwerste Beeinträchtigung der Selbständigkeit. Pflegegrad 5 ergänzt die schwerste Beeinträchtigung der Selbständigkeit mit besonderen Anforderungen an die pflegerische Versorgung.

Mehr zu den Neuerungen erfahren Sie auf <https://www.diakonie-kkkleve.de/ambulante-pflege.html> Pflegedienstleiter Malcolm Lichtenberger informiert auch persönlich an einem Freitagnachmittag, 25. November, 14:30 Uhr im Haus der Diakonie. Anmeldungen bitte unter Telefon: 02823 / 9302-0.

Kontakt:
Malcolm Lichtenberger
(Ambulante Pflege)
Telefon: 02823/93 02-0



Neue Kooperation der Diakonie in Xanten

Das Familienzentrum der Arbeiterwohlfahrt und Kindertagesstätte an der Heinrich-Lensing-Straße in Xanten unterschrieb jüngst den Kooperationsvertrag mit der Diakonie.

„Ziel der Kooperation ist die Bereitstellung von Hilfen und Beratung für Familien und Betroffene in Xanten“, so Sigrid Messerschmidt-Sprenger, Sozialberaterin bei der Diakonie. Insbesondere in Fragen der Sozialberatung und der Flüchtlingsberatung kooperieren die Vertragspartner. Zu diesen Beratungen kann das Familienzentrum Familien und Betroffene nun weitervermitteln.

Zu den Vorgaben für die Zertifizierung zum Familienzentrum durch das Land NRW gehören Vernetzung und diese Beratungs- und Hilfsangebote, die allen Familien offen stehen sollen. Die Diakonie hat ihr Büro an der Poststraße 6 in Xanten.

Die Diakonie beim Thementag des Kirchenkreises



Neues und Interessantes erfuhren die Teilnehmenden des Thementags, zu dem der Arbeitskreis Senioren des Ev. Kirchenkreis Kleve in die Kerkener Quelle eingeladen hatte. „Das volle Leben, wovon lassen wir uns berauschen?“ lautete der Titel der Veranstaltung, zu der über 60 Menschen aus dem Kirchenkreis anreisten. Den musikalischen Gottesdienst zu Anfang des Tages gestalteten Pfarrerin Karin Latour, Superintendent Hans-Joachim Wefers und Kreiskantorin Susanne Paulsen.

Petra van Bergen, Suchtberaterin der Diakonie, informierte in ihrem Impulsvortrag zum Thema „Rausch im Alltag“: Sucht könne zum Beispiel Menschen betreffen, die viele alkoholhaltige Medikamente einnehmen müssen. „Für Menschen ab 65 Jahren werden eigentlich andere Wirkstoffmengen empfohlen, als für junge Erwachsene“, informierte die Fachberaterin. Sie zählte zu den vielen Inhaltsstoffen, die süchtig machen, nicht nur klassische Drogen: „Auch Musik, Sport und Applaus gehören zu den Dingen, die bei Menschen übersteigerte Glücksgefühle auslösen können.“ Drogenkonsum entstünde allerdings nicht nur aus der Sucht nach einem Rauschgefühl, sondern auch durch

Neues Lexikon der Diakonie erschienen

In der ersten Auflage erschien nun das 480 Seiten starke Werk. Das Diakonie-Lexikon bietet einen umfassenden Überblick über die Aufgaben und Handlungsfelder der Diakonie. Dazu gehören theologische, ökonomische, historische und fachliche Themen (Medizin, Pädagogik, Soziologie, etc.) sowie gesellschaftliche Fragen. Von Kurzinformationen bis hin zu ausführlicheren Hintergrund- und Sachartikeln reicht das Spektrum der Beiträge, die von namhaften evangelischen und katholischen Autorinnen und Autoren aus Forschung und Lehre sowie aus der kirchlichen und diakonischen Praxis verfasst wurden. Unter den Autoren befindet sich auch Diakonie-Geschäftsführer Pfarrer Joachim Wolff, der die Themen Familienzentrum, Testament und Gemeindebriefe diakonisch verknüpft zu dem Lexikon beigesteuert hat.

**39 Euro bei Vandenhoeck & Ruprecht
ISBN: 9783788730895**



Bilder Kirchenkreis: Petra van Bergen und

Krankheit und Einsamkeit, ist eine weitere Erfahrung aus der Beratung.

Viel Freude machten die Sitztänze mit Marianne Miedema: Zu Liedern aus aller Welt bewegten sich die Gruppenteilnehmenden. Dazu ließen sie selbstgebastelte Kastagnetten erklingen und bunte Bänder wehen. Dass auch Sport süchtig macht, davon berichtete Dr. Wolfgang Helling in seinem Vortrag. Man merke langsam, dass sich Menschen verändern, nur noch den Sport im Kopf haben, soziale Kontakte schleifen lassen, so der Mediziner. Auch von einem 93-Jährigen, der vom Glücksgefühl nach einem Bungee-Sprung nicht genug bekommen kann, erzählte Helling.

Aufmerksam verfolgte die Gruppe bei Dr. Heiko Buff, wie der Apotheker aus einigen wenigen Zutaten Calendula-Creme und Tinktur produzierte, auch Ringelblumen-

Leitbild der Diakonie wird aktualisiert

2016 besteht die Diakonie im Kirchenkreis Kleve 25 Jahre in Vereinsform. In diesen Jahren hat sich die diakonische Arbeit im Kirchenkreis Kleve stetig verändert. Eine Überarbeitung des Leitbildes aus dem Jahr 2002 ist notwendig, zumal es in vielen Punkten nicht mehr zutreffend ist. Ein Vorentwurf wurde in der Mitarbeiterschaft und diversen Gremien diskutiert. Der hieraus entstandene Entwurf in der Fassung vom 27. September 2016 wurde nun der Mitgliederversammlung am 26. Oktober 2016 als Zwischenergebnis vorgestellt. Weitere Stellungnahmen der Mitglieder und Mitarbeitenden sollen bis zum 30. November 2016 vorliegen. Die Verabschiedung des Leitbildes erfolgt im Mai/Juni 2017 durch die Mitgliederversammlung.

Mehr auf: <https://www.diakonie-kkkleve.de/organigramm-leitbild.html>



Dr. Heiko Buff mit Teilnehmenden

salbe genannt. Sie wirkt vor allem entzündungshemmend und konnte von den Teilnehmenden mitgenommen werden. Um den „Rausch durch Zufriedenheit“ ging es in einer Bibel-Gesprächsgruppe mit Pfarrerin Sabine Jordan-Schöler.

Nach dem Mittagessen genossen die Teilnehmenden das Konzert der bekannte Seniorengruppe „Die Goldies“. Durch ihre mitreißende Art und Weise bewiesen sie, dass man als Seniorin oder Senior noch eine ganze Menge erreichen und Spaß dabei haben kann. Die Mitglieder des Arbeitskreises Senioren bekamen abschließend viel Lob für die Organisation des Tages von den Teilnehmenden, die mit vielen Anregungen nach Hause gingen.

Der Thementag findet alle zwei Jahre an unterschiedlichen Orten im Kirchenkreis Kleve statt.

Verabschiedung in den Ruhestand

Nach 31 Jahren verlässt Christiane Kraft die Diakonie



Keine Zahlung, keine Rechnung geht an ihr ungesehen vorbei: Christiane Kraft.

Die Tage bis zu ihrer Rente sind so wenige, dass sie diese locker abzählen kann: Christiane Kraft wurde zwei Wochen nach ihrem 65. Geburtstag bei der Diakonie in den Ruhestand verabschiedet. So ein bisschen Bammel hat sie schon davor, wenn sie am 4. November die Tasche zum letzten Feierabend packt. „Ich hoffe nicht, dass ich dann den ganzen Tag nichts tue“, sagt die Verwaltungsmitarbeitende aus der Buchhaltung lächelnd. Bei der Diakonie schaltet sie den Computer häufig erst gegen 18:00 Uhr aus.

Doch über das Nichtstun braucht sie sich eigentlich keine Sorgen zu machen. Hobbys und Beschäftigung hat sie auch jetzt schon genügend aufgebaut. Christiane Kraft singt gerne – und dass seit Jahren im Frauenchor „Pro Musica“ in Uedem. An ihrem Wohnort hält sie bereits drei Katzen, mit der Rente soll endlich ein Hund dazukommen – ein großer natürlich. „So einen Hund hält man nicht, wenn man den ganzen Tag arbeiten geht“.

In all den Jahren ist viel passiert: Nachdem die Niederländerin zunächst bei der Rabobank gearbeitet hatte, zog sie mit ihrem deutschen Freund an den Niederrhein. Es folgte eine Arbeitsstelle im Versand einer Schuhfabrik, später in Uedem setzte die Ev. Kirchengemeinde sie zunächst als Gärtnerin am Gemeindehaus ein. Damals gab es in Uedem noch eine eigene Diakoniestation, dort fing Kraft 1975 als Vertretung in der Verwaltung an, bis irgendwann eine volle Stelle daraus wurde. Es folgte der Umzug der Diakoniestation an die Wiesenstraße in Goch und die Gründung des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis. Auch den Umzug

der Diakonie an die Klever Straße machte Kraft natürlich mit. Nun an der Brückenstraße, wiederum einen Diakonie-Umzug später, erinnert sie sich häufig an das hier und da Erlebte. Kollegen sprechen sie natürlich auch darauf an.

„Vor allem am Anfang hatten wir eine tolle Gemeinschaft,“ sagt sie rückblickend, auch in der Freizeit traf man sich regelmäßig. Nun mit 65 Jahren weiß sie noch nicht so recht, ob sie sich auf die Rente freuen soll. Das berufliche Miteinander wird ihr fehlen, andererseits wird auch der Stress weniger. Die berufliche Belastung hat in den Jahren ständig zugenommen, eine neue Buchungssoftware wurde kürzlich eingeführt. „Anders als früher bin ich abends manchmal richtig kaputt, wenn ich von der Arbeit komme“, sagt sie. Hinter ihr liegen dann mindestens acht Stunden Arbeit vor dem Computer, wo sie Rechnungsbeträge eingibt, kontrolliert und achtstellige Abrechnungsstellen im Kopf behalten muss.

Stattdessen können sich nun ihr Sohn und Enkel auf mehr Zeit mit ihr freuen. Oder sie besucht die Freizeitgruppe bei der Lebenshilfe, für die sie einmal im Monat das Programm gestaltet. Mit anderen Ehemaligen der Diakonie spielt sie regelmäßig Karten. In ihrem Haus will sie das ein oder andere renovieren. Genug Gründe also, dass Christiane Kraft so schnell nicht langweilig wird. Das Goldene Kronenkreuz der Diakonie für die langjährigen Dienste hat sie bereits bekommen, am 4. November verabschiedeten sich Kolleginnen und Kollegen während einer Feierstunde.

Fusion zur Diakonie RWL vollzogen

Die diakonischen Landesverbände Rheinland und Westfalen-Lippe haben am 22. Juni in Essen die endgültige Fusion zum Diakonischen Werk Rheinland-Westfalen-Lippe e. V. (RWL) beschlossen. Den gemeinsamen Dachverband gibt es bereits seit 2008. Grundlage der Fusion ist ein Freundschaftsvertrag der Evangelischen Kirche im Rheinland, der Evangelischen Kirche von Westfalen sowie der Lippischen Landeskirche vom Juli 2015, in dem sie erklären, den kirchlichen Auftrag zur Diakonie gemeinsam wahrnehmen zu wollen.

„Die sozial- und gesundheitspolitischen Herausforderungen der Zeit erfordern eine Diakonie, die konzentriert und schlagkräftig handelt“, betont der Vorstand der Diakonie RWL, Christian Heine-Göttelmann. Die diakonischen Träger und Einrichtungen benötigten eine starke politische Vertretung. „Wir können nicht erwarten, dass die Politik uns immer mehr Geld für Menschen mit Hilfebedarf gibt“, so der Theologe. „Aber wir erwarten, dass unsere diakonischen Erfahrungen in Beratung und Seelsorge, Therapie und Betreuung ernst genommen werden und konstruktiv einfließen in gemeinsam verantwortete, möglichst zielgenaue Hilfen für Menschen, die unter Ausgrenzung und Benachteiligung leiden.“

Der rheinische Präses Manfred Rekowski begrüßte die endgültige Zusammenführung der diakonischen Landesverbände im Westen. „Wir brauchen eine handlungsfähige Diakonie, die vernehmbar und wirksam Partei ergreift für Benachteiligte und Arme“, sagt der Präses. „Eine solche Diakonie stärkt unser soziales Gemeinwesen, sie lindert Not und erhebt zugleich ihre Stimme gegen Gewalt und Fremdenhass.“ Für Rekowski ist es eindeutiger Bestandteil des Auftrags der Diakonie RWL, auch in den Gebieten der rheinischen Landeskirche tätig zu sein, die nicht in Nordrhein-Westfalen liegen. Hier sind insbesondere die Arbeitsgemeinschaft Diakonie in Rheinland-Pfalz und die Verbindungsstelle Saarland diakonische Aktivposten im südlichen evangelischen Rheinland.

Die westfälische Präses Annette Kurschus betonte, Kirche und Diakonie seien Partner zur Hilfe. „Gerade im nicht nachlassenden Einsatz für Flüchtlinge, den die Ehrenamtlichen in den Kirchengemeinden wie auch die Hauptamtlichen in der diakonischen Beratungsarbeit leisten, zeigt sich, was christliche Nachfolge heute bedeutet.“

25 Jahre Diakonie im Kirchenkreis Kleve als Verein Gottesdienst und Feier in Geldern



Das Kronenkreuz der Diakonie in Gold wurde Mitarbeiterin Angelika Mölleken überreicht.



Das Kronenkreuz in Gold



Diakoniechor, Leitung: Susanne Paulsen

Die Diakonie-Mitarbeitenden konnten sich ein Stück weit selbst gratulieren: Sie sind fast jeden Tag in der Woche für ihre Klientinnen und Klienten, Betreuten und Pflegebedürftigen sowie andere Menschen da und sorgten so mit dafür, dass es den Diakonieverein im Kirchenkreis Kleve seit 25 Jahren gibt. Er bündelte damals die diakonische Arbeit im Kirchenkreis in neuer Organisationsform.

Das Jubiläum feierten Mitarbeitende und Gäste Ende August in der Ev. Kirchengemeinde Geldern. Angelika Mölleken, Suchttherapeutin bei der Diakonie, feierte an dem Tag ein ganz persönliches Jubiläum. Sie bekam während des Festgottesdienstes in der Heilig-Geist-Kirche das Kronenkreuz der Diakonie in Gold für ebenfalls 25 Jahre Dienst in und für die Diakonie überreicht.

Im Gottesdienst wurden Menschen aus dem Dienst verabschiedet und neue Mitarbeitende begrüßt. Gedacht wurde auch an verstorbene Menschen, die von Mitarbeitenden bis zum Tod begleitet wurden. Ein für das Fest zusammengestellter Chor umrahmte das Jubiläum. Er bestand fast ausschließlich aus Mitarbeitenden der Diakonie und wurde von Kreiskantorin Susanne Paulsen geleitet.

Weitere Mitarbeitende beteiligten sich in Form von Fürbitte und Lesung, die Predigt teilten sich die Pfarrer Superintendent Hans-Joachim Wefers und Diakonie-Vorstandsvorsitzender Hartmut Pleines. In ihr



Pfarrer Joachim Wolff und Superintendent Wefers begrüßen neue Mitarbeitende

besprachen sie den Text aus dem Galaterbrief: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

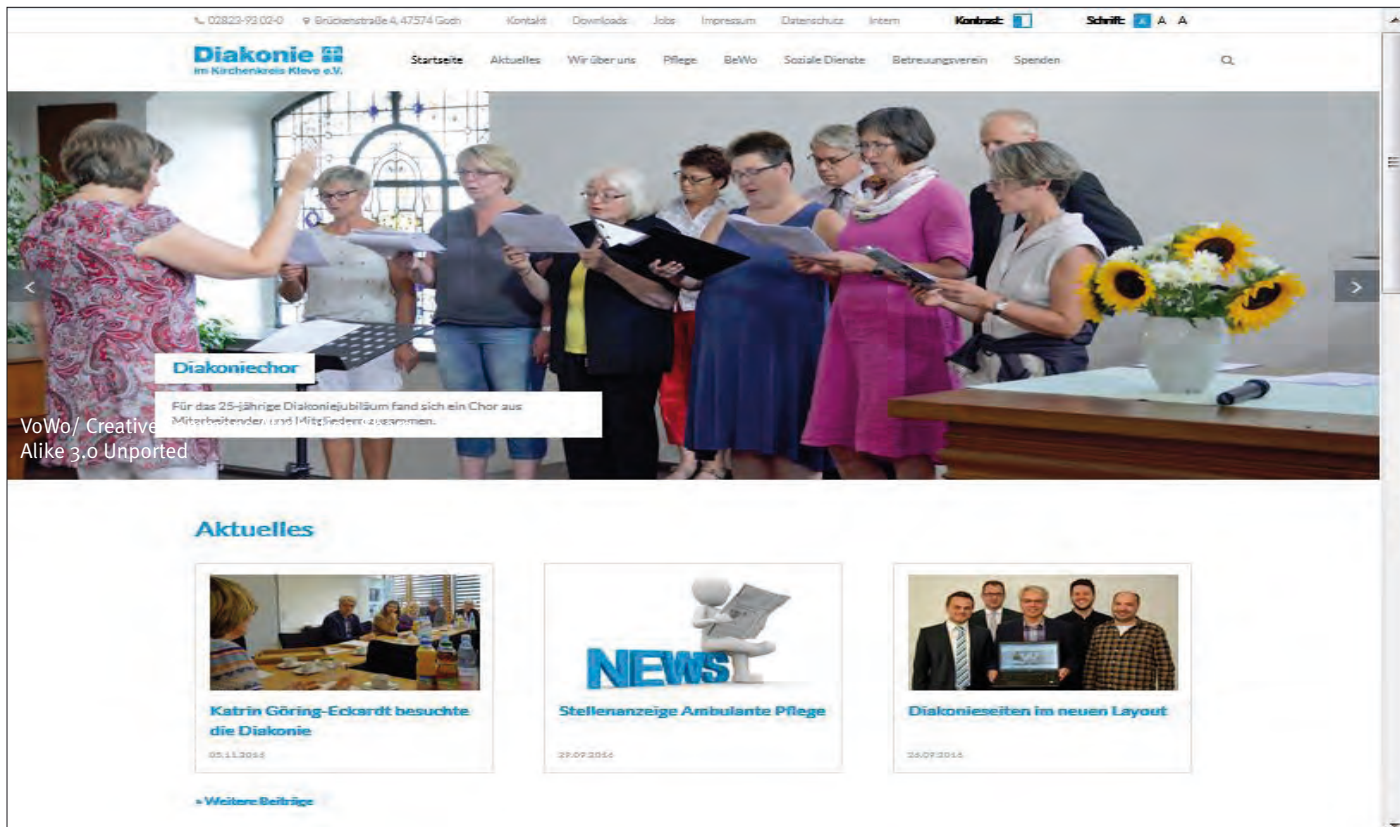
Ein schwungvolles „Masithi Amen“ des Chores leitete über zum gemütlichen Beisammensein auf dem Vorplatz der Kirchengemeinde. Dort konnten sich Mitarbeitende, Mitglieder des Diakonievereins und Gäste neben guten Gesprächen über die Diakonie gestern und heute mit leckerem Essen und kühlen Getränken versorgen. Zur guten Stimmung trugen die Klänge der jungen Band der Ev. Kirchengemeinde Kerken bei - deren Musik anders als ihr Name - kein „Nonsense“ war.



Bilder: 1: Übergabe des Kronenkreuzes
2: Der Diakoniechor
3: Das Kronenkreuz
4: Begrüßung neuer Mitarbeitender
5: Die Gruppe „Nonsense“ aus Kerken

Die Internetseite wurde neu gestaltet

Startsignal „jetzt online“ erfolgte im September



Ansicht der neuen Diakonie-Homepage. Das Foto oben wechselt mit jedem neuen Aufruf

Die Diakonie freut sich, endlich sind die neuen Internetseiten online. Die Seiten wurden in den vergangenen Monaten komplett überarbeitet: Sämtliche Texte und Fotos zu den Fachbereichen der Diakonie wurden aktualisiert. Nachdem die bisherige Seite technisch veraltet war, erfüllt die neue Seite nun viele Wünsche: Für Menschen mit Seheinschränkungen lassen sich der Kontrast und die Größe der Darstellung oben rechts verändern. Für Smartphones und andere mobile Geräte wurde die Seite optimiert. Es gibt einen Pressebereich unter dem Menüpunkt „Aktuelles“, in dem Medien und auch Gemeindebriefredaktionen Fotos in geeigneter Druckauflösung herunterladen können. Ebenso bündeln die neuen Seiten Informationen und Formulare, die den beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden bei ihrer Arbeit behilflich sein können.

In der Hauptnavigation werden die vier Arbeitsbereiche Pflege, Ambulant Betreutes Wohnen, Soziale Dienste und Betreuungsverein vorgestellt. Der Menüpunkt „Wir über uns“ gibt Auskunft über die Standorte der Diakonie im Kirchenkreis, die Struktur des Diakonievereins und seine Mitarbeiterschaft, den Vorstand, die Verwaltung sowie Möglichkeiten des Ehrenamts oder Freiwilligendestes bei der Diakonie. Auch der Diakonie Imagefilm „Mittendrin“ kann über die Seite aufgerufen werden.



Präsentierten die neue Seite Geschäftsführer Joachim Wolff, Jakob Wolff (Layout) Dennis Bohn (technische Umsetzung) sowie Daniel Hamaekers und Julian Neunstöcklin (VR-Dienste Uedem, paydirekt)

Die Diakonie tut Gutes und sie vermittelt Hilfe. Dabei ist sie auch auf Zeit-, Sach- und Geldspenden von außerhalb angewiesen. Die neue Seite listet Spendenprojekte der Diakonie auf, die gezielte Spenden ermöglichen. Bei Geldspenden kooperiert die Diakonie mit paydirekt, dem neuen online Bezahlssystem der

deutschen Banken und Sparkassen. Hierbei wurde besonderer Wert auf Datensicherheit und Datenschutz gelegt. Schauen Sie sich einfach die neue Diakonieseite an, es lohnt sich!

Kontakt
Stefan Schmelting
 Telefon: 02823/9444-26
 schmelting@diakonie-kkkleve.de



Die Betreuung - sie passt einfach zu unserem Leben

Ehrenamtliche Betreuer/-innen leisten einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft



Führen gemeinsam eine Tandembetreuung: Sabine Jezewski und Jörn Rukse

Sabine Jezewski (27) und Jörn Rukse (27) aus Goch führen seit November vergangenen Jahres eine Betreuung. Das geht auch gemeinsam und nicht nur, weil sie heiraten wollen. *Mit den beiden sprach Stefan Schmelting.*

Sie sind noch vergleichsweise junge Betreuer, wie kam es zur Übernahme der Betreuung?

Ich (JR) hatte telefonisch Kontakt zu Theo Peters vom Betreuungsverein. Als seine Anfrage im Februar 2015 kam, war ich mir nicht sicher, ob ich das will und zeitmäßig schaffe. Denn neben der Arbeit als Altenpfleger mache ich bis 2018 meinen Fachwirt im Sozial- und Gesundheitswesen mit Pflegedienstleitung. Also habe ich ihm damals mit den Worten „er könne ja noch mal anrufen“ abgesagt. Das hat er dann auch getan.

Das zwei Menschen eine fremde Person betreuen, ist eher ungewöhnlich!

Ja, die Tandem-Lösung gibt uns die Sicherheit, dass die Betreuung uns zeitlich nicht überfordert. Wenn der eine zum Beispiel aus beruflichen Gründen mal nicht kann, besucht ihn eben der andere. Bisher gehen wir jedoch immer gemeinsam zu ihm.

Wen betreuen Sie?

Wir betreuen einen 81-jährigen Mann der in einer Wohngruppe in Goch-Asperden lebt. Sein bisheriger Betreuer wollte die Betreuung nach 40 Jahren aus Altersgründen abgeben.

Wie war der erste Kontakt?

Er war sehr positiv. Er ist zwar körperlich und geistig behindert, man kann sich aber mit ihm gut unterhalten und er freut sich, wenn wir kommen. Er hat keine Familienangehörigen, die ihn ansonsten besuchen würden. Als er Geburtstag hatte, hat er sich einen Hut gewünscht und natürlich auch bekommen.

Welche Dinge regeln Sie als Betreuer?

Ach, eigentlich alles, von medizinischen Fragen bis zu Bankangelegenheiten. Und wenn er neue Kompressionsstrümpfe braucht, dann hole ich (JR) die eben schnell, auch wenn es nicht unsere Aufgabe als Betreuer ist.

Hätten Sie nicht lieber jemand jüngeren betreut?

Nein, den Altersunterschied finden wir gerade gut. Eine jüngere Person wäre vielleicht sogar zeitintensiver in der Betreuung. So kommen wir mit den vier Stunden monatlich im Schnitt gut aus. Es passt einfach zu unserem Leben.

Was sagte ihr Umfeld zu der Betreuung?

Wir mussten es unserer Familie oder Freunden nicht erklären, da ist eine Betreuung nichts Außergewöhnliches. Wir sind nur auf Zustimmung gestoßen.

Sie haben als Altenpfleger im Hildegardis Haus Goch (JR) und beim Pflegedienst Janssen in Materborn (SJ) selbst mit Betreuern anderer Menschen zu tun. Inwiefern hat sich der Blick verändert?

Ja, die Zusammenarbeit war auch vorher gut, nun wissen wir aber, welche

Aufgaben ein Betreuer hat und warum er bestimmte Sachen nachfragt, einfach weil es seine Aufgabe ist. Also wir lernen durch die Betreuung auch für unsere eigene Arbeit hinzu.

Warum haben Sie sich letztendlich für die Betreuung entschieden, sie könnten ihre Freizeit auch anders verbringen?

Neben dem Zugewinn für die eigene Arbeit ist es auch einfach schön, für jemanden da zu sein, der sich eben nicht selbst helfen kann. Da wir aus dem Pflegebereich kommen, haben wir vielleicht auch noch einen anderen Zugang. Menschen in unserem Alter könnten die Betreuung eines alten Menschen als schwieriger empfinden, auch wenn sie nicht für die Pflege zuständig sind.

Vielen Dank!

Ergänzung Theo Peters:

Wichtig bei einer Tandem-Betreuung ist, dass sich beide in ihren Entscheidungen für den Betreuten einig sind und diese Entscheidung dann als die „Betreuer-Entscheidung“ gegenüber Ärzten, Anwälten oder Ämtern äußern können.

Infoveranstaltungen des Betreuungsvereins



Infoabende zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

Donnerstags, jeweils um 17 Uhr:
nächste Termine 1. Dezember 2016,
2. Februar, 6. April, 1. Juni 2017

Neujahrsfrühstück für alle Mitglieder

Samstag, 14. Januar 2017, Die persönlichen Einladungen mit weiteren Infos folgen. Die Anmeldung ist unter Telefon 02823 / 93 02-0 erforderlich.

Ansprechpartner für die ehrenamtlichen Betreuer:
Helma Bertgen, Christof Sieben und Theo Peters
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Telefon: 02823 / 9302-0

Sich mit anderen freuen - oder ärgern: Das Betreute Wohnen zu Besuch auf Schalke



Gute Stimmung unter dem Dach „auf Schalke“ - die Bayern gewannen 2:0.

Betreute, Betreuerinnen und Betreuer des Ambulant Betreuten Wohnens führen im September „auf Schalke“. Der Verein hatte Karten verbilligt an die Diakonie abgegeben. So saßen vor allem Schalke-Fans sowie einige Gladbach und Bayern-Unterstützer zusammen unter dem Dach des Stadions. Kein geringerer als der amtierende Meister war zu Gast. Bis zur 81. Minute mussten die Zuschauer sich gedulden, bis die Bayern das 0:1 schossen. Die Gesänge der „SuperBayern“ wurden nicht von allen gerne gehört, aber so ist das beim Fußball. Ein Betreuer merkte sogar an, dass seine Schalcker noch nie verloren hätten, wenn er im Stadion war. Damit die Rückfahrt schnell angetreten werden konnte, verließen die BeWo-Fußballfreunde das Stadion wenige Minuten vor dem Ende, von dem 0:2 hörten sie aber noch auf dem Parkplatz.

Neu gegründet: Verbund Teilhabe und Behandlung (VTB)

Der VTB - Verbund für Teilhabe und Behandlung - gründete sich Anfang November im Kreis Kleve. Bei diesem Verbund handelt es sich deutschlandweit vermutlich um den ersten fachübergreifenden Zusammenschluss von Leistungsanbietern für Menschen mit geistigen, psychischen, Körper- und Mehrfachbehinderungen sowie chronischen Suchterkrankungen.

Am Freitag, 4. November, unterzeichneten 22 Einrichtungen aus den Bereichen Behindertenhilfe und psychiatrischer Versorgung eine Kooperationsvereinbarung im Gemeindesaal der Evangelischen Kirchengemeinde Kevelaer. Mit der Vereinbarung soll die Versorgungssituation für die Betroffenen vor dem Hintergrund vielfältiger gesetzlicher Veränderungen (z.B. Bundesteilhabegesetz) sichergestellt und verbessert werden. „Grenzen von Sozialgesetzen, regiona-

len Zuständigkeiten und fachlichen Disziplinen dürfen keine Barrieren für die Betroffenen sein“, so die Unterzeichner, zu denen auch die Diakonie gehört. Der Verbund will Hilfen koordinieren und weiter entwickeln. Deshalb vereinbarten die Träger ein hohes Maß an Kooperation, Transparenz und Verbindlichkeit. Der VTB ist unabhängig und eigenständig. Er will sich für die Interessen der Betroffenen stark machen. Aktive Beteiligung durch Betroffenenvertretungen ist erwünscht.

Kontakt

Dirk Boermann
Telefon: 02831/13263-11
boermann@diakonie-kkkleve.de



Neu: „BeWo 67“ für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten

Das Ambulant Betreute Wohnen (BeWo) agiert für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten auf der Grundlage des § 67 SGB XII. Das BeWo der Diakonie hilft Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten zurück in ein selbständiges Leben. Zielgruppe dieses Angebotes „BeWo 67“ sind insbesondere Wohnungslose, von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen und Haftentlassene. Ihnen soll ein selbstbestimmtes Leben an ihrem Wohnort ermöglicht werden. Es ist ein am Bedarf der betreuten Person orientiertes und verbindlich vereinbartes Betreuungsangebot, das sich auf ein breites Spektrum an Leistungen im Bereich Wohnen bezieht. Die Kosten für die notwendige Unterstützung werden bei Vorliegen der persönlichen Voraussetzungen vom Landschaftsverband Rheinland auf der Grundlage des § 67 SGB XII übernommen. Dabei findet eine enge Kooperation mit der Diakonie-Fachberatungsstelle für Wohnungslose in Geldern statt. Insbesondere junge Volljährige sind im Kreis Kleve überproportional häufig von Wohnungslosigkeit betroffen und bedroht. Sie können besonders von diesem Angebot profitieren. So können für junge Volljährige eine gerechte Teilhabe und die notwendige Unterstützung verwirklicht und Präventiv-Angebote gemacht werden.

Palette schafft Chancen



Die Palette am Standort in Goch.

Die PALETTE ist ein gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt von Caritas und Diakonie und seit 2011 als Integrationsunternehmen anerkannt. PALETTE bietet Menschen ohne feste Beschäftigung zeitlich befristete Arbeitsplätze und Qualifizierungsmöglichkeiten. Menschen mit Behinderungen werden vorrangig eingestellt. Neben fachlicher Schulung in den Bereichen Verkauf, Transport und leichte handwerkliche Arbeit erhalten sie professionelle Unterstützung bei der Weiterentwicklung von Schlüsselqualifikationen. Seit Beginn arbeitet PALETTE eng mit katholischen und evangelischen Kirchengemeinden zusammen. Gebraucht werden Möbel-, Kleider-, Bücher- oder auch Geldspenden. Spenderinnen und Spender können sicher sein, dass manch gutes altes Stück noch jemandem nutzt oder Freude macht. www.palette-kleve.de

Die Mitgliederversammlung tagte am 26. Oktober

Der Vorstand wurde neu gewählt.



Die Mitgliederversammlung tagt im Sitzungssaal im Haus der Diakonie Goch.

Die Wahlen zum Vorstand standen im Mittelpunkt der Mitgliederversammlung. Zu den Mitgliedern des Diakonievereins gehören die 19 Kirchengemeinden im Kirchenkreis, der Kirchenkreis selbst und die Evangelische Stiftung in Kleve. Neu für den Vorstand kandidierte Angelika Eichholz, Jugendrichterin a.D. aus Geldern. Sie wurde ebenso gewählt wie die erneut kandidierenden Vorstandsmitglieder Gerd-Udo Neuenfeldt, Birgit Pilgrim, Klaus Verhoeven und Superintendent Pfarrer Hans-Joachim Wefers. Bereits durch den Diakonieausschuss wurden satzungsgemäß Pfarrer Hartmut Pleines und Michael Rolle in den Vorstand entsandt.

Der Vorstand legte den Mitgliedern einen ausgeglichenen Wirtschaftsplan vor. Nach fast acht Jahren erfolgreicher Kooperation mit dem Friedrich-Spee-Gymnasium und der Stadt Geldern wurde beschlossen,

die pädagogische Übermittagbetreuung mit Ende des Schulhalbjahres zum 31.01.2017 vorerst zu beenden. Personelle und finanzielle Gründe waren dafür ausschlaggebend. Der Einzug am geplanten Standort in Geldern wird sich voraussichtlich durch archäologische Untersuchungen am Ostwall verzögern. Geplant war der Umzug der Gelderner Diakonie-Dienste und die Eröffnung einer Diakonie-Tagespflege für Ende 2017. Nun kann es auch Mitte 2018 werden. Die Mitgliederversammlung diskutierte die Neufassung des Diakonie-Leitbilds. Weitere Stellungnahmen können bis zum 30. November eingereicht werden. Die Verabschiedung des Leitbilds soll durch die Mitgliederversammlung am 31. Mai 2017 erfolgen.

„Gut Betreut!“



eeb Evangelisches
Erwachsenenbildungswerk
Nordrhein

Ende Oktober begann das Grundlagenseminar des Betreuungsvereins „Gut Betreut“. Hier lernen Interessierte, Neu-Betreuer und Betreuer, die berufliche Betreuer werden wollen, Grundlagen ihres Ehrenamts. Fachleute aus Verwaltung, Justiz und Diakonie schildern aus ihrem Berufsalltag, worauf es bei einer Betreuung ankommt.

Das Grundlagenseminar wird gefördert mit Mitteln des Ev. Erwachsenenbildungswerks Nordrhein.

Impressum

(c) 2016 Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V

Inhaltlich verantwortlich:
Geschäftsführer Pfr. Joachim Wolff
Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Brückenstraße 4
47574 Goch

Redaktion, Bilder und Layout:
Stefan Schmelting
Öffentlichkeitsarbeit
Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
Brückenstraße 4
47574 Goch
Telefon: 02823 / 9444-26

Auflage: 1.250 Exemplare

Spendenkonto:

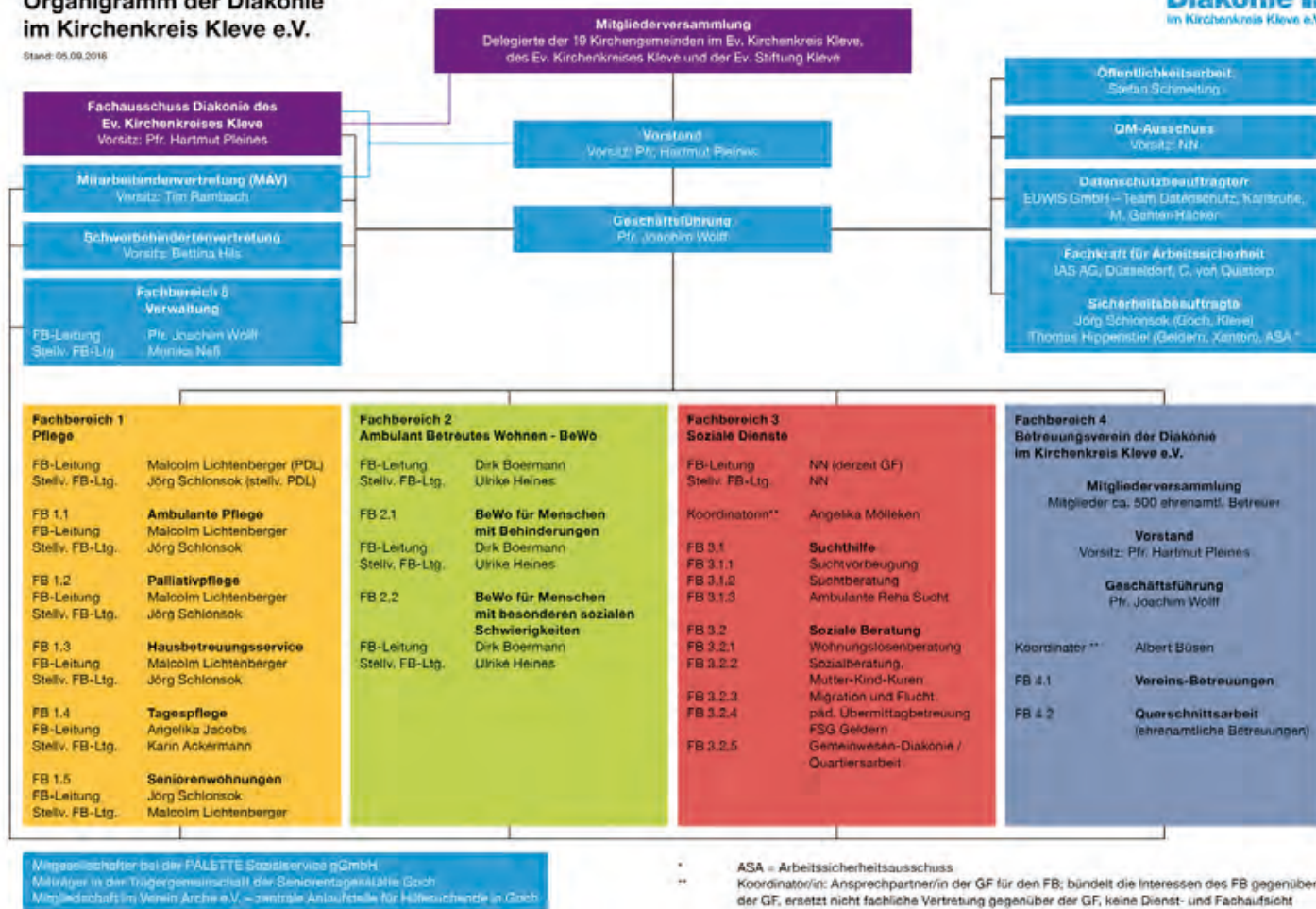
Volksbank an der Niers
Verwendungszweck:
ggf. Diakonie-Arbeitsbereich angeben
IBAN: DE95 32061384 0009 9910 18
BIC: GENODED1GDL



Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve mit ihren vier Standorten in Geldern, Goch, Kleve und Xanten.

Organigramm der Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Stand: 05.09.2016



Ihre Ansprechpartner/-innen



Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Haus der Diakonie
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Telefon: 02823 / 93 02-0
info@diakonie-kkkleve.de
www.diakonie-kkkleve.de

Vorstand

Pfarrer Hartmut Pleines (Vorsitz)
hartmut.pleines@ekir.de

Geschäftsführung

Pfarrer Joachim Wolff
wolff@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-0

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Stefan Schmelting
schmelting@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 9444-26

Bankverbindungen

Bank für Kirche und Diakonie
IBAN DE32 3506 0190 1010 0220 17
BIC GENODED1DKD

Volksbank an der Niers

IBAN DE95 3206 1384 0009 9910 18
BIC GENODED1GDL

Fachbereich 1: Pflege

Ambulante Pflege, Palliativpflege und Hausbetreuungsservice

Haus der Diakonie
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Leitung: Malcolm Lichtenberger
lichtenberger@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-0

Tagespflege

Haus der Diakonie
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Leitung: Angelika Jacobs
jacobs@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-28

Seniorenwohnungen

Ev. Seniorenzentrum Parkstraße
Parkstraße 8, 47574 Goch
Seniorenrechte Wohnungen
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Ansprechpartner: Jörg Schlonsok
schlonsok@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-16

Fachbereich 2: Betreutes Wohnen

Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung, psychischen oder Suchtproblemen sowie für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten

Hartort 29-31, 47608 Geldern
Fachbereichsleitung: Dirk Boermann
boermann@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 13 263-11

Fachbereich 3: Soziale Dienste

Koordination: Angelika Mölleken
Gelderstraße 39, 47608 Geldern
moelleken@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 97720-13

Suchtberatung / Suchtvorbeugung

Gelderstraße 39, 47608 Geldern
Koordination: Angelika Mölleken
moelleken@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 97720-13

Sozialberatung Kleve

Stechbahn 33, 47533 Kleve
Di.+Fr. 9:00-12:30 Uhr
Monika Köster
koester@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02821 / 71 94 86 13

Sozialberatung Xanten

Poststraße 6, 46509 Xanten,
Sigrid Messerschmidt-Sprenger
messerschmidt@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02801 / 98 38 586
Mo+Di 8:00-12:00, Do 9:00-16:00 Uhr
oder nach Vereinbarung

Wohnungslosenberatung

Gelderstraße 39, 47608 Geldern
Rainer Blix
blix@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 97 720-16

Pädagogische Übermittagsbetreuung

Gelderstraße 39, 47608 Geldern
Petra van Bergen
vanbergen@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02831 / 97720-14

Migration und Flucht

Stefanie Hingmann (Leitung)
Heike Pullich-Stöffen, Bettina Hils,
Sonsbecker Straße 29, 46509 Xanten
hingmann@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 0170 / 92 18 889

Fachbereich 4: Betreuungsverein der Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Betreuungsverein

Haus der Diakonie
Brückenstraße 4, 47574 Goch
Koordination: Albert Büsen
buesen@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-19

Begleitung ehrenamtlicher Betreuer/-innen

Helma Bertgen, Theo Peters, Christof Sieben
info@diakonie-kkkleve.de
Telefon: 02823 / 93 02-0